

Tagesstreichereien die Wirkung des reichlichen Obstgemüses. Der Ort der Reinigung war so beschaffen, daß er vorzog, den Sitz als Trittbrett zu benutzen; plötzlich legt sich eine kalte Hand auf den entblößten Körperteil und die Stimme des Ge-  
setzes ertönt: „Monsieur, ça coûte trois francs“.

In dem vornehm gehaltenen Raum des Kunstantiquariats von Amster & Rutherford in der Behrenstraße habe ich manches Rambergblatt, manche Chodowiecki- und Menzel-Zeichnung, manchen Vorzugsdruck Klingers, englische Farb-  
stiche, französische Stiche des 18. Jahrhunderts und sonstige alte und neueste Graphik versteigern sehen. Ab und zu tauchte der Leiter und Seniorchef des Hauses, Herr Louis Meder, eine satirische Bemerkung mit den bietenden Kollegen aus oder ein Witzwort flog von seinen Lippen, den Ernst des  
Geschäftes unterbrechend und erfrischend wirkend; abends nach getaner Arbeit wurde das lebhaft fortgesetzt gegenüber in Trarbachs Weinrestaurant. — In der Markgrafenstraße wurden die Berlischen Bücher-, Autographen- und Stichauktionen abge-  
halten; früher in qualvoll fürchterlicher Enge, erfreut man sich seit Jahren nun eines schönen hellen Auktionszimmers. Und last not least, zu dem Requisit einer Henrici-Auktion in der Kurfürsten- (jetzt Bülow-) Straße gehörte ich unbedingt; ich habe mit besonderem Interesse das rasche Emporkommen dieses  
Kunstauktions-Instituts verfolgt, und mit Freude und Erfolg eine Reihe von Aufträgen während der Jahre Henrici zuführen können für seine Spezialitäten: Alt-Berlin, Goethe-Kreis, Schweizer Ansichten, Autographen, Porträts, Chodowiecki, Farb-  
stiche. Daneben wurde Lepkes monumentales Auktionshaus in der Potsdamer Straße besucht, soweit die einschlägigen Richtungen meiner Tätigkeit auf den großen Unternehmungen dieses Hauses in Betracht kamen; die gehaltvollen Bücher- und  
Autographenversteigerungen bei Leo Diepmannsohn, J. A. Stargardt, Martin Breslauer, Paul Graupe, die so wertvolle Sammlungen wie Bilk, Cohen, Schüddelkopf usw. der Öffentlichkeit übergaben, seien hier nur summarisch berührt, ebenso die beiden großen Graphik-Auktionen bei Paul Cassirer, deren eine Vinc. Mayers umfangreiche Dürer-Sammlung zum Verkauf brachte.

Durch A. Voigtländers Initiative hat sich die schon im 18. Jahrhundert gegründete Kunsthandlung Prestel in Frankfurt wieder als Auktionsinstitut seit zirka zehn Jahren erhoben, und der rührige Inhaber hat eine Reihe von sehr  
erfolgreichen Versteigerungen nacheinander folgen lassen. Die Sammlungen Koll, Gutekunst, Boehle, Kaufmann und andere Kollektionen, alte und neueste Graphik, Handzeichnungen und  
Gemälde umfassend, geben Zeugnis hiervon. Streng genommen gehört Prestel gar nicht in einen Artikel, der sich Auktionsreisen betitelt, denn die Reise von der Hochstraße nach der Bethmannstraße ist nicht dazu angetan, den Oberarm zu  
brechen, wie es mir vor Jahren in Leipzig passierte. Und doch ist es den Fernerstehenden vielleicht von Interesse, hervor- gehoben zu wissen, wie die Prestelschen Auktionen sich außer-  
ordentlich günstig in vornehmer Weise bewegen in den schönen Rokokoräumen eines Flügels des Bethmannschen Bankhauses, den Voigtländer, jetzt drei Stockwerke hindurch, für seine  
Auktionen zu benutzen in der Lage ist, und worin er in lebenswürdiger Weise die Honneurs zu machen weiß. Da die Reise zu Baer & Comp. als Auktionsinstitut noch weniger  
gefährlich und noch kürzer ist als bis zum Paulsplatz, so fasse ich mich dementsprechend kurz und weise auf die Sammlungen Deneke und ähnliche Auktionen hin, die unter M. Sond-  
heims sachgemäßer und kundiger Leitung glänzend verliefen. Nicht minder leicht zu erreichen und bequem lagen die Auktions- räume von Rudolf Vangel, namentlich nachdem das Haus  
in die Neue Börse übergesiedelt war. Dieses Frankfurter Auktionsinstitut hat soeben eine Jubiläumsschrift zum fünf-  
zigsten Bestehen herausgegeben und kürzlich seinen tausendsten Versteigerungskatalog versandt. Welche Mühe und Arbeit stecken in solcher jahrzehntelangen andauernden Tätigkeit! Auch den Gebrüdern Vangel bin ich treulich nachgefolgt und habe  
manche Stunden auf den vier Stationen der Vangel-Auktionen:

Alte Rothhofstraße, Neue Mainzer Straße, Kaiserstraße, Börsen-  
platz abgeessen.

Das was ich hier zu schildern versucht habe, dürfte das Bild der Auktionen der letzten fünfzehn bis zwanzig Jahre in Deutschland sein, von meinem Standpunkt als Besucher aus betrachtet, bis der Krieg ausbrach und den Versteigerungen ein Ende bereitete, wenn auch einzelne Firmen den Mut be-  
hielten, unentwegt weiter zu verauktionieren. Jetzt, 1919/20, hat sich das Bild wieder geändert, und mit bisher nicht erzielten Preisen haben die großen Versteigerungen: Sammlung Vinc. Mayer (Cassirer—Rosenthal, Berlin), Sammlung David-  
sohn (Boerner, Leipzig) und andere eingesetzt. Dürer- und Rembrandt-Blätter, wie alte Graphik überhaupt, haben das Drei- und Zehnfache gebracht, gegenüber gleichwertigen Kolle-  
ktionen vor zehn Jahren, wie die Sammlung Panna, wobei allerdings die Entwertung des Geldes mitspielt.

Da man gern, selbst bei eigener trüber Stimmung, mit einem harmonischen Rückblick schließt, so sei mir noch eine Erinnerung an Holland gestattet, um so mehr, da ich nach diesem Lande meine ersten Auktionsreisen für eigene Rechnung begann. Die Versteigerungsfirma für das Buch- und Kunst-  
Antiquariat par excellence für Holland habe ich noch unerwähnt gelassen: Frederik Muller in Amsterdam. In der Doelenstraat steht das Geschäftshaus der Firma mit dem einfach-edel erbauten Auktionshaus, das vorn nach der Straße  
Bureaus und Empfangssaal hat; dahinter liegen ebenerdig Backräume, aus denen gleich Verladungen für Aus- und Ein-  
fuhr auf Rähnen und Dampfern bewerkstelligt werden können, die auf dem vorbeifließenden Kanal anlegen. Der erste Stock umfaßt den stilvollen Auktionsaal, durch zwei Geschosse gehend,  
mit Galerie, Vorfaal und Glaskuppeldach; hier finden die Versteigerungen statt. Ganz neu war mir bei diesen Mullerschen Auktionen, die gewöhnlich von zehn bis zwölf vormittags und abends von sechs bis elf Uhr dauerten, das Überspringen  
des Auktionators in die Währung der verschiedenen Länder; bald wurde in holländischen Gulden, bald in Franken, bald in englischen Pfunden ausgedoten, abwechselnd springend je nach dem bietenden Publikum, so daß man sehr aufpassen mußte,  
um keine Dummheiten zu machen, wobei mit gleicher Behendigkeit die holländische, deutsche, französische und englische Sprache vom Auktionator gehandhabt wurde. Herr Mensing leitete  
die Auktionen. Da bisweilen nur des Abends versteigert wurde, hatte man tagsüber Zeit, die Schätze des Rijks- museums und das höchst malerische kanaldurchquerte große  
Amsterdam zu betrachten, oder man fuhr nach Haarlem mit seinen wundervollen Zwiebel- und Tulpenpflanzungen, an die See nach Zandvoort, lag im Strandsand und sah  
der Ebbe und Flut der Meereswogen zu oder besuchte das vornehme Haag. Nach Beendigung der Arbeit setzte die großzügige holländische Gastfreundschaft ein.  
Zwei kleine Dampfer legten am Geschäftshaus an, die Auktionsteilnehmer stiegen ein, und durch ein Labyrinth von Kanälen glitt die Gesellschaft weit hinaus auf Wasserwegen durchs  
grüne flache Land nach einem Wasserschloß, wo eine mit Sorgfalt bereitete Abendtafel stand, an der man sich, tüchtig zu-  
langend, stärkte. Nach gewechselten Toasten wurden die Tafel aufgehoben und die Gäste in Automobilen saugend im Abend-  
dunkel nach Amsterdam zurückgeführt, so daß man in später Stunde durch die zwar noch immer sehr belebten Straßen der Hauptstadt wandelnd, endlich etwas wirr seinen Kopf in die  
Federn drückte, während das Glodenspiel vom nahen Kirchturm einen sanft in Träume wiegte, die so verschieden sein mochten wie etwa die vielen Menschen, mit denen man stun-  
denlang am Tage verkehrt hatte. Heim kam man mit nicht billigen Rembrandt-Prenten und Ostades Tekeningen, Herr Mensing lebe!

Nun bin ich, Ende der Sechzig, abgeschlossen von all diesen geschäftlichen und freundschaftlichen Beziehungen, — sie sind für mich Erinnerung geworden, und mit Resignation folge ich der Weiterentwicklung des Auktions-Antiquariats, ihm im gedrückten Deutschland guten Fortgang wünschend. Wie rasch und unaufhaltsam die geschäftliche Tätigkeit sich wieder